

Begründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Beleg und
Nachbarverkehrsblatt
Mk. 1.95
außerhalb Mk. 1.85.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 60.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 12. März	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------

Der Postscheckverkehr.

Für den Postscheckverkehr, der jetzt von der Reichspostverwaltung und gleichzeitig in Bayern und Württemberg eingerichtet werden soll, gibt es ein ausgezeichnetes Vorbild in dem österreichischen Postscheckamt, das nunmehr seit 25 Jahren in Tätigkeit ist und ganz außerordentliche Erfolge aufzuweisen hat. In Oesterreich ist das Postscheckamt wirklich in vollstem Maße das geworden, was mit ihm beabsichtigt war: die Bank des kleinen Mannes, die eine Vereinfachung des Geldverkehrs innerhalb großer Volksschichten herbeigeführt hat, die keine andere Institution in ähnlichem Umfange für den Scheckverkehr hätte gewinnen können. Die Barbestände, die vorher in ein paar Hunderttausend Privatkassen zinslos lagen, sind hier zu einem großen Stod zusammengefaßt, auf dem sich ein möglichst ausgedehnter Verrechnungsverkehr aufbaut. Von der Intimität, zu der sich diese Art des Scheckverkehrs in Oesterreich entwickelt hat, macht man sich bei uns noch immer keine rechte Vorstellung. Im Verkehr mit den Behörden hat sich allenthalben der Postscheck eingebürgert; Staats- und Kommunalsteuern, Eisenbahnfrachten, Gerichtsgebühren und Strafgebühren, Beiträge und Renten der Versicherungsanstalten, Beamtenpensionen und vieles andere mehr werden im Wege des Postscheckverkehrs auf die denkbar billigste und bequemste Weise gezahlt. Unendlich mannigfacher noch ist die Verwendung des Postschecks im täglichen Verkehr: das Honorar des Arztes, Rechtsanwalts, Schriftstellers, die Wohnungsmiete, das Zeitungsabonnement, Vereinsbeiträge, Versicherungsprämien und Geschäftsrechnungen aller Art konzentrieren sich schließlich in ein paar Buchungen beim Postscheckamt. Die „Frankfurter Zeitung“ hat in zahlreichen Artikeln auf die günstigen Erfahrungen, die man in Oesterreich mit dem Postscheck gemacht hat hingewiesen und die Einführung einer ähnlichen Institution in Deutschland propagiert. Sie hat dabei immer wieder mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß weder die Großbanken noch die Genossenschaften vom Postscheck eine Beeinträchtigung ihrer Tätigkeit zu befürchten haben. Die Großbanken haben das auch durchaus anerkannt und sich dem Verlangen nach der Einführung des Postscheckverkehrs vorbehaltlos angeschlossen. Anders die Genossenschaften, die zum Teil den Postscheck völlig ablehnen, zum Teil an ihn die Bedingung der Unverzinslichkeit knüpfen. Diese Bedingung hat die Reichspostverwaltung in ihrer Vorlage, die sie jetzt an den Reichstag hat gelangen lassen, bedauerlicherweise akzeptiert. Während in Oesterreich die Gebühren, die für die einzelnen Transaktionen des Scheckamts zu zahlen sind, durch die Verzinsung der Scheckkonten mehr als ausgeglichen werden, sollen bei uns zwar ebenfalls Gebühren erhoben, aber keinerlei Zinsen gewährt werden. Damit wird die erwünschte Popularisierung des Postschecks aufs bedenklichste erschwert. Es fällt ein Hauptanreiz zur Anmeldung von Konten weg, und diejenigen, die sich trotzdem ein Konto eröffnen lassen, werden bestrebt sein, ihr Guthaben immer möglichst nahe an der Mindestgrenze zu halten; es wird damit eine größere Bargeldbewegung geschaffen, als im Interesse des Geldmarkts liegt. Eine solche Erschwerung der Einbürgerung des Postschecks ist, schreibt die „Frankf. Ztg.“, um so unndtiger, als die Rentabilität des Postscheckverkehrs durch die Gewährung einer mäßigen Verzinsung durchaus nicht gefährdet würde. In Oesterreich sind die finanziellen Ergebnisse des Postscheckverkehrs vollkommen befriedigend. Die Verwaltung wird dort freilich in gut kaufmännischem Geiste und frei von jeder bürokratischen Schwerfälligkeit geführt. Aber will man es bei uns etwa von vornherein aufgeben, dem österreichischen Vorbild in dieser Beziehung gleichzukommen? Der Satz der Denkschrift, daß von der neuen Einrichtung trotz der Unverzinslichkeit nur die Deckung der Selbstkosten erwartet wird, deutet darauf hin. An einer anderen Stelle ist allerdings gesagt, daß man von der Verzinsung der Einlagen deshalb abgesehen habe, um nicht den Verdacht auskommen zu lassen, daß es auf einen Wettbewerb mit Sparkassen und genossenschaftlichen Kreditinstituten abgesehen sei. Um diesen Verdacht brauchte man sich nicht allzu viel Sorge zu machen; es gehört nichts als ein bißchen Sachkenntnis dazu, um seine Unhaltbarkeit einzusehen.

Tagespolitik.

Pfarrer a. D. Raumann, der große Anreger, liebt es, die staatlichen und geistigen Dinge in Vergleich mit den wirtschaftlichen zu setzen. Er hat früher vom staatlichen Großbetrieb gesprochen und ein Teil seiner vielseitigen Tätigkeit ist darauf gerichtet, innerhalb dieses modernen politischen Großbetriebes für die Bewegungsfreiheit des staatsbürgerlichen Lebens zu kämpfen. Er glaubt beobachtet zu haben, daß man sich im modernen Staate durch zweierlei Mittel gegen das Erschlagen der Persönlichkeiten schützt: Der Staat wird durch die Volksovertretung der Leitung über unterstellt und es werden Gebiete abgegrenzt, z. B. das Reich der Religion, der Gedanken, der Presse, der Versammlung, in die der Staat nicht hineinjurieren darf. Eine ähnliche Entwicklung erlebt Raumann auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Produktion. In einem Vortrage: Die Erziehung zur Persönlichkeit im Zeitalter des Großbetriebes (erschienen im Buchverlag der Hilfe, Berlin-Schöneberg 1907, 50 Pfg.) spricht er sich darüber aus, wie er sich den Schatz der Persönlichkeit denkt, an der nach seiner Meinung auch der Industrie gelegen sein muß, weil nur lebendige Arbeiterpersönlichkeiten die für den modernen Betrieb erforderliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit besitzen. Er stellt sich das etwa folgendermaßen vor. Zunächst soll eine Mittätigkeit aller Beteiligten bei der Leitung eintreten. Man hat dies auch die Uebertragung des konstitutionellen Systems auf die Wirtschaftsordnung genannt. Dann sollen einschränkende Bestimmungen getroffen werden, bis zu welchem Grade die einzelne Persönlichkeit in ihren privaten Verhältnissen von dem Wirtschaftsbetriebe unabhängig sein soll. Das so gefasste Ziel der Waise soll von der Volksschule gepflegt und vorbereitet werden. Das ist schwer, weil die Volksschule selbst Großbetrieb geworden ist. Auch hier fordert Raumann daher einen parlamentarisch kollegialischen Charakter der Lehrertätigkeit und eine Abgrenzung des Gebietes, das der Initiative des einzelnen Lehrers überlassen werden soll. In Bezug auf die Schüler redet er einer Selbstverwaltung der oberen Schüler das Wort, wie er sie während seiner Gymnasialzeit auf der Fürstenschule in Reichen selbst kennen gelernt hat. Auch auf die Lehrerseminare dürfte sich diese Verfassung vielleicht übertragen lassen.

Die Blätter sind noch immer voll von dem Kaiserbrief an den Lord Tweedmouth, auf den die „Times“ am Freitag angepielt haben. Am Montag ist dieser Kaiserbrief, wie gestern schon berichtet, im englischen Parlament zur Sprache gekommen. Lord Tweedmouth bezeichnete es als Tatsache, daß er einen Brief vom deutschen Kaiser erhalten habe, dieser Brief sei aber ein privater und persönlicher gewesen. Der Lord betonte die Festigung des guten Einvernehmens zwischen England und Deutschland als den Zweck des Briefwechsels, und der Redner der Opposition, Lord Lansdowne, hat sich damit durchaus einverstanden gezeigt und das Verhalten Lord Tweedmouths gebilligt, soweit es die Sache selbst betrifft. Dagegen hat Lord Lansdowne ein paar kritische Bemerkungen darüber gemacht, daß das Geheimnis nicht bewahrt worden ist. — Es darf nun wohl angenommen werden, daß dieser Fall auch bei der Beratung des auswärtigen Staats im deutschen Reichstag erörtert werden wird. Vielleicht wird man bei der Gelegenheit dann aber doch dem Wunsch Ausdruck geben dürfen, daß der Träger der Krone auch in seiner privaten Korrespondenz, sobald sie das politische Gebiet berührt, so viel wie möglich Zurückhaltung üben möge. Gewiß wird auch König Eduard manchen herzlich politischen Brief an seine Pariser Geschäftsfreunde geschrieben haben. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß derlei Briefe unter Umständen sehr kompromittierend wirken können. Darum soll man gerade aus einem Fall, der an sich harmlos liegt, die Mahnung zur Vorsicht entnehmen. Das Leben auf der Höhe ist nun einmal ohne Opfer nicht möglich.

Nach Mitteilung des Vierteljahrsheftes zur Statistik des Deutschen Reichs 1908, I sind im Jahre 1907 über deutsche Häfen 389 995 Auswanderer befördert worden, und zwar 363 315 Fremde und 26 680 Deutsche. Gegen das Jahr 1906 hat die deutsche Auswanderung, soweit sie über deutsche Häfen erfolgte, nur ein geringes Wachstum (um 906) aufzuweisen, wogegen die fremde Auswanderung erheblich zugenommen hat; sie übertrifft die seither stärkste im Jahre 1906 um 37 625 Personen.

Neben den 26 380 über deutsche Häfen ausgewanderten Deutschen gingen über fremde Häfen 5316; darunter über Antwerpen 3313, über Rotterdam und Amsterdam 1770.

Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1907: 31 696 (1906: 31 070). An dieser Gesamtzahl der deutschen Auswanderer sind als Auswanderungsgebiete beteiligt: Posen, Bayern, Brandenburg mit Berlin und Hannover (mit je über 2000), Königreich Sachsen, Rheinland, Westfalen, Württemberg, Westpreußen, Schleswig-Holstein und Baden (mit je über 1000). Ihrem Beruf nach entfallen von den deutschen Auswanderern 10 920 auf die Landwirtschaft, 10 235 auf Bergbau und Industrie, 4046 auf Handel und Verkehrsgewerbe. Das Hauptausgangsort der über deutsche Häfen ausgewanderten Fremden stellen Rußland (119 392), Ungarn (112 788) und Oesterreich (110 444). Von den deutschen Auswanderungen gingen 30 431, von den fremden 346 871 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die überseeische Einwanderung stellte sich im Jahre 1907 auf 217 812 Personen, darunter 151 084 von Nordamerika, 6069 von Südamerika, 11 222 von Afrika (einschließlich 6996 Mann deutsche Truppen), 796 von Ostasien und 498 von Australien.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Min. Am Bundesratstisch: Staatssekretär Sydow. Zur Beratung stehen die Interpellationen betr. Einbringung der Vorlage über die Gehaltsaufbesserung der Beamten.

v. Richtigshofen (kons.) begründet die Interpellation seiner Partei. Die Frage, auf die sich die Interpellation beziehe, sei eine solche, über die sämtliche Parteien des Hauses und die Regierung gleicher Ansicht seien. (Zustimmung.) Im vorigen Jahre meinten alle Redner, daß es absolut geboten sei, eine Besserung der Bezüge der Beamten eintreten zu lassen und zwar eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und eine Verbesserung der Bezahlung selbst. Seine Partei halte daran fest, daß es nicht ratsam sei, einzelne Beamtensategorien herauszugreifen und eine vor der anderen zu begünstigen. Es würde für die Beamten unerträglich sein, wenn der jetzige Zustand noch weiter aufrecht erhalten werden sollte. Mit einer Teuerungszulage können die Beamten sich unmöglich begnügen. Es müsse vielmehr organisch für sie gesorgt werden.

Graf Oriola (nat.-lib.) erklärt, die Interpellation seiner Partei stimme dem Sinn nach mit der konservativen überein. Man müsse den Reichskanzler fragen, wank die Vorlage des Beamtensoldengesetzes und des Wohnungsgeldzuschußgesetzes an den Reichstag gelangen werde. Die Fisse für die Beamten und speziell für die mittleren und unteren Beamten könne man nicht hinausschieben, bis der neue Staatssekretär sein neues Steuerprogramm ausgearbeitet habe. Es müsse ein Weg gefunden werden, auf dem für 1908 den Bedürfnissen der Beamten Rechnung getragen werde. Sollte die Regierung die Lösung der Beamtensoldenaufbesserung als untrennbar von der Finanzreform ansehen, dann müßten die Beamten durch eine Erklärung wenigstens darüber eine beruhigende Sicherheit bekommen, daß das Beamtensoldengesetz rückwirkende Kraft bis 1. April 1908 erhält. Sollte die Erledigung in der jetzigen Tagung nicht mehr möglich sein, so sei durchaus erforderlich, daß den Beamten auch für 1908 eine Teuerungszulage gewährt werde. (Beifall.)

Schrader (frei. Vgg.) begründet die von den Freisinnigen hinsichtlich der Gehaltsvorlage eingereichten Interpellation.

Spahn (Ztr.) begründet die Interpellation seiner Partei in dieser Frage.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Sydow verliest eine Erklärung des Inhalts, daß gleichzeitig mit der Einbringung einer Bezahlungsvorlage auch eine Vorlage betr. Reform der Reichsfinanzen hätte eingebracht werden sollen. Durch diese letztere Vorlage hätten die Kosten sowohl für die Bezahlungsvorlage und zur Regelung der Matrikularbeiträge. Die Vorlage sei bereits sehr weit gediehen gewesen. Inzwischen sei aber die Verabfolgung der Zuckersteuer beschlossen worden und zu diesem Ausfall komme noch, daß die Kosten der Bezahlungsvor-

lage sich bei weitem höher gestellt haben, als ursprünglich angenommen gewesen sei. Es sei ferner auch nicht unbekannt, daß der Reichstag nur die Steuern für den Augenblicksbedarf zu bewilligen bereit sei werde. Unter den obwaltenden Umständen habe die Regierung davon Abstand genommen, die Vorlage einzubringen. Es sei aber nach wie vor ernste Sorge der Regierung, eine Schädigung der Beamten durch die Nichteinbringung der Vorlage zu vermeiden. Die Vorlage solle nunmehr bestimmt bis zum Herbst ds. Js. eingebracht werden. Damit der Beamtenstand ein Schaden durch dieses Vorschreiben nicht erwache solle das Gesetz rückwirkende Kraft erhalten.

Singer (Soz.): Die Erhöhung der Beamtgehälter sei eine Notwendigkeit die nicht von der Reichsfinanzreform abhängig gemacht werden dürfe.

Samp (Rp.) zollte dem Staatssekretär Anerkennung und polemisierte gegen den Abgeordneten Singer.

Staatssekretär Sydow betont nochmals das starke Interesse, das die Regierung habe, den Beamten ihr Recht werden zu lassen.

Nach kurzer Weiterberatung, an der sich die Abgg. Spahn (Hr.) und Beck-Heidelberg (nat. lib.) beteiligten, wird ein Schlusstrat angenommen. Schluß nach 8 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch, 11. März, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Reichsamt des Innern.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. März.

Gesellenprüfung. Bei der am 9. ds. Mts. am Orte der Handwerkskammer in Reutlingen abgehaltenen Gesellenprüfung für das Kammerfegergewerbe hat u. a. Karl Saalmüller von Altensteig die Prüfung mit Zeugnis „gut“ bestanden.

Altensteig, 9. März. Der hiesige Schäfer H. Söll hatte seine Schafe mit ihren Lämmern nach seinem Hofe verbracht. Eine Knabenschar belästigte die Tiere und da einige Knaben sich absolut nicht wehren ließen, warf der erzürnte Schäfer einen Holzsteden nach ihnen, der zu seinem größten Schrecken den 12jährigen Eugen Kienzle so unglücklich ins rechte Auge traf, daß dieses wahrscheinlich verloren sein dürfte. Der verletzte Knabe wurde sofort zum Arzte nach Galm gefahren.

Herrenfels, 10. März. Heute früh ist in Bernbach das Annelen des Hirschwirts Kall abgebrannt. Verbrannt wurde nichts, selbst vier Schweine und eine große Zahl Hühner sind mitverbrannt. Die Bewohner mußten aus dem Schlaf geweckt werden, um ihr Leben zu retten.

Schelllingen, 10. März. Die Arbeiter der mech. Baumwollweberei Kall in Schelllingen und Rottenacker stehen in einer Lohnbewegung. Verlangt wird in der Hauptsache eine kleine Lohnerhöhung, sowie besseres Material zur Verarbeitung. Es besteht Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich.

Ulm, 10. März. Am Sonntag tagte hier eine Vertrauensmännerversammlung des Schwäbischen Bundes im Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Die Versammlung beschäftigte sich neben Regelung verschiedener innerer Angelegenheiten hauptsächlich mit der Frage einer Verschmelzung der beiden Verbände kaufmännischer Angestellter, des Leipziger und Hamburger Verbandes. Sie einigte sich auf eine Resolution, daß man einen völligen Zusammenschluß mit dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband unter den jetzigen Verhältnissen für unausführbar halte, daß man dagegen eine Interessengemeinschaft in allen sozialen Fragen mit dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband für sehr wünschenswert erachte. Zum nächsten Versammlungsort wählten die Vertrauensmänner Bruchsal.

Angiolina

Novelle von Hans von Sagedow.

Fortsetzung.

Vitro schüttelte den Kopf — Geliebtes war nicht mehr zu ändern, aber unrecht war es doch. Das ging ihm im Kopf herum. Und auch andere dachten ähnlich wie er, nur die Mädchen und einige junge Burschen freuten sich ihrer Tat. Francesco merkte den Umschwung in der Stimmung wohl. Er rief Bonilio zu: „Spiel das Spottlied.“

„Das Spottlied — das Spottlied“, schrien Rosetta und die Mädchen.

Und noch einmal erklang die böhnliche Melodie, noch einmal der Name Angiolina in dem bösen Liede.

Das Lied unterdrückte alle Gedanken von Recht und Unrecht, der Vorn war schnell wieder allgemein, sobald man nicht hörte und sah, wie die Lustige zur Thür hineinlief. Man fuhr zusammen, als sie mitten in den Selang hineinlief:

„Schämt Euch, schämt Euch, ein unschändliches Mädchen, das viel zu gut ist, als daß Ihr es verleben könntet, zu tranken. Gut sie nicht Eure Kranken erschleht, den Kleinen was geleht — und nun wollt Ihr sie beleidigen? Schämt Euch, aber der Vittore wird sie rächen, denn er weiß, wer das alles getan hat.“

Noch ehe man sich recht fassen konnte, war Bianca wieder verschwunden. Francesco war zusammengekauert, blaß geworden. „Der Vittore mußte, wer alles getan —“, ah — so war er verloren, er hatte das Bild gekohlen — das fiel ihm erst jetzt ein — so kam er doch noch in das dunkle, graue Buchhaus oben in Eichen.

Aber nein, dahin sollte es nicht kommen — ein Mittel gab es noch, den Vittore unschädlich zu machen. Sei es darum, Boshaft leuchteten seine Augen auf und ein böhnlicher Zug glitt um seine Lippen.

Beständig schlich er sich aus der ärmlichen Gesellschaft, er

Leutkirch, 10. März. Als der Bauer Karl Böhle von Wissen am vorigen Samstag von der Hirschwirtschaft in Ulm, wo er über 250 Mk. eingenommen hatte, gegen 10 Uhr nachts nach Hause ging, wurde er unweit seiner Wohnung von einem großen Mann, der ihn begegnete, unversehens niedergebunden und seines Geldbeutels mit 256 Mk., sowie seines Taschenschneiders beraubt. Böhle erlitt eine schwere jedoch nicht lebensgefährliche Kopfverletzung und großen Blutverlust. Vom Tatort führten im Schnee frische Fußspuren zum Hause des Holzhändlers Josef Anton Uebelhör in Ulm; seine Stiefel passen genau in die Fußspuren. Uebelhör wurde deshalb trotz hartnäckigen Zeugens als des Straftatens dringend verdächtig in Haft genommen.

Gernsbach im Murgtal, 10. März. Zwischen Gernsbach und Oberroth ereignete sich am Sonntag nachmittags ein durch Leichtsinns herbeigeführtes, schweres Automobilunglück. Sechs junge Leute von Gernsbach im Alter von 15 bis 18 Jahren, sämtlich Mechaniker oder angehende Chauffeure in den Süddeutschen Automobilwerken in Gaggenau fuhren mit einem Kraftwagen dieser Fabrik in rasender Geschwindigkeit die Straßen entlang und stürzten, zwei Randsteine mitreisend, den Abhang gegen die Murg hinab. Das Auto ging in Trümmer. Zwei Insassen sind sehr schwer verletzt, drei leichter. Der 17jährige Zeltmann von Gernsbach dürfte nicht mehr mit dem Leben davonkommen. Der Lenker des Wagens wurde verhaftet.

Pforzheim, 10. März. Die Eingemeindung des Dorfs Dillstein nach Pforzheim hängt hauptsächlich von der Vergabe der Wasserkraft der Rogold seitens Dillstein an Pforzheim ab, sowie von dem Verlangen Dillsteins, daß Pforzheim sofort eine Straßenbahn nach Dillstein baut, von wo jetzt täglich an 1200 Arbeiter und Arbeiterinnen nach Pforzheim herübergehen. Die Dillsteiner Schulen sollen städtisch werden (Lehrmittelfreiheit). Die Einigung ist schwer.

Pforzheim, 10. März. Hier haben sich die durch Umlagen zu bedeckenden Ausgaben von 1889 bis 1908 von 232 907 auf 1 516 000 Mk. gehoben. Die Steuerzahler sind von diesem „gehobenen“ Zustande nicht erbaut, und es ist eine Agitation im Gang, im Gemeindehaushalt auf größere Sparsamkeit zu dringen. Die Zahl der städt. Bediensteten stieg von 1890—1908 von 44 auf 253.

In Schnald in der Rheinpfalz erschloß sich der königliche Forstmeister Häpfer, nachdem die wegen Kindsmords verhaftete Dienstmagd im benachbarten Hagenbach ihn als Vater des Kindes und Anführer zum Morde angegeben hatte.

Sonneberg, 9. März. Das Meininger Hoftheaterensemble und die Hofkapelle soll nach Entscheidung des Herzogs Georg bis zum Schluß der Winteraison auf Gastspielreisen gehen. Der Herzog richtete aus Kap. Martin an seinen früheren Intendanten, Paul Lindau, eine Depesche, worin er für den Ausdruck der Teilnahme herzlich dankt und hinzusetzt, er habe bereits Auftrag erteilt, Pläne für ein neues Theater zu entwerfen.

Bredden, 10. März. In der Frage der Wahlrechtsreform in Sachsen gibt es auch heute nur Verwirrungen zu melden. Die gestern nachmittags abgehaltenen Sitzungen der konservativen und der nationalliberalen Fraktion haben nach dem, was über die Verhandlungen verlautet, die Lage nicht geklärt. Die Nationalliberalen bleiben auf ihrer alten Forderung; Pluralwahlrecht, Beseitigung des Unterschieds zwischen Stadt und Land, Ablehnung der Wahl durch Bezirksverbände, bestehen. Wie verlautet, will ihre Mehrheit ein Wahlrecht zustande bringen, das einen wirklichen Fortschritt bedeutet und sollte das gegen Regierung und Konservative nicht möglich sein, es lieber auf eine Auflösung der Kammer ankommen lassen. Die Mehrheit der konservativen Partei soll sich insoweit geeinigt haben, als sie die Wahl von einem Viertel,

höchstens von einem Drittel der Abgeordneten durch Bezirksverbände bewilligen würde. Ueber das Entgegenkommen der Regierung verlautet, daß Graf v. Hohensthal jetzt mit einem Pluralwahlrecht mit geringer Häufung der Stimmen einverstanden ist. Aber er verlangt die Wahl eines großen Teils der Abgeordneten, wenn nicht durch die Bezirksverbände, so durch den Landeskulturrat, die Handelskammern und die Gewerbekammern. Hiemit sind aber wieder die Konservativen und ebenso natürlich die Nationalliberalen nicht einverstanden. In einem scheint die Mehrheit beider Fraktionen jetzt jedoch übereinzustimmen, nämlich in der Forderung der vollen Öffentlichkeit der Wahlrechtsverhandlungen.

Berlin, 10. März. Bei der heutigen Beratung des Etats für Südwestafrika in der Budgetkommission des Reichstags legte Staatssekretär Dernburg dar, in dem vorgelegten Etat für Südwestafrika für 1908 werde ein Reichszuschuß von 43,5 Millionen Mark gefordert. Davon entfallen etwa 8 Millionen Mark auf die Fortführung der Eisenbahn Lüderichs—Kretnannshoop. Die Kosten der Zivilverwaltung werden bereits annähernd durch die Einnahmen im Schutzgebiet gedeckt. Der Gouverneur habe eine Verminderung der Schutztruppe um etwa ein Viertel ihrer gegenwärtigen Stärke für möglich erklärt. Oberstleutnant Quade erklärte, der Tod Morengas habe beruhigend auf die Eingeborenen gewirkt, indessen sei die Gefahr nicht beseitigt.

Berlin, 10. März. An hiesiger zuständiger Stelle gibt man das Eintreffen eines Briefes König Eduards an Kaiser Wilhelm zu, doch erklärt man sich außer Stande, über den Inhalt irgend etwas zur Zeit der Öffentlichkeit zu übergeben, da es sich um einen rein privaten Brief des Königs Eduard handle und man, selbst wenn der Inhalt sich für die Veröffentlichung eignen würde und den zuständigen Stellen genau bekannt wäre, den Brief doch nicht der Öffentlichkeit preisgeben würde, um nicht gegen die unbedingte Discretion, die eine Privatursache in erster Reihe erfordert, zu verstößen.

Berlin, 10. März. Die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und Umgegend nahm einstimmig den Antrag des Gesamtausschusses an, vom 14. März an den Stundenlohn der Maurer und Zimmerer, der gegenwärtig 70 bzw. 75 Pf. beträgt auf 65 Pfennig herabzusetzen; der Stundenlohn der Bauhilfsarbeiter soll auf 45 Pfennig erniedrigt werden. Ferner sollen alle Arbeiter, die am 18. März ganz oder teilweise die Arbeit niederlegen, bis auf weiteres entlassen werden.

Ausländisches.

Budapest, 11. März. Die ungarischen Frauenrechtlerinnen erschienen im Parlament, um beim Präsidenten und dem Minister des Innern ihre Wünsche vorzutragen. Der Präsident billigte die Bewegung der Frauen, politische Rechte zu erlangen. Dagegen erklärte der Minister, er halte die Erteilung des Frauenstimmrechts für verfrüht, da die Frauen nicht genug Vorbildung besäßen.

Rom, 10. März. Die Rechtsanwältin Nafis haben beim Kassationshof Berufung gegen das Urteil des Staatsgerichtshofes eingelegt.

Brüssel, 10. März. Die Meldung der offiziellen Beteiligung Deutschlands an der Brüsseler Weltausstellung 1910 wird von allen Kreisen Belgiens freudig begrüßt. Die Zeitungen erklären, hierdurch sei ein glänzender Erfolg der Ausstellung gesichert.

Barcelona, 10. März. König Alfons ist in Barcelona eingetroffen. Vom Bahnhof begab sich der König nach der Statthalterchaft, wo er Wohnung nahm, umringt von

64tes Kapitel

Der Morgen war grau aufgedämmt, dann hatte die Sonne die weißen, wolkigen Nebel durchbrochen und die Logunen und das Meer mit ihrem Burpurrstahl überglänzt.

Schon frühzeitig war es lebendig geworden in dem kleinen Bethofe in Kaulaja. Die Gelschreiber zogen ihre Granitere aus dem Stall, um Gemüße und Früchte hinüber nach Börs zu bringen, der Postillon dieses die Fuhrleute ankommen — es war also auch Zeit für Frau Engelhardt, aufzubrechen, denn sie wollte mit der ersten Post hinüber nach Kaulaja.

Sie konnte vom Wagen aus, in dessen Innern sie allein saß, auf den Edelst, in dem ihr Sohn hauste, hinüberblicken. Als sie die alten Bäume des Parks, die hohen Fenster des Aiklers sah, taltete sie die Hände: „Sieh Gott, daß ich ihn glücklich machen kann.“ Dann blidte sie wieder hinaus, die Landstraße machte einen Bogen, sie konnte Kaulaja nicht mehr sehen. Rechts zog sich in breiten Streifen das sonnenüberflutete Meer dahin, links des Land mit niederen, süßlichen Strauchwerk bedekt. Auf der Landstraße war es still, nur ab und zu traf man auf einen Gelschreiber, einen Bettelmann oder ein paar Kinder, die vor einem Muttergottesbild knieten. Eine lange Zeit ging es so, dann wurde es belechter, die Räder von Kaulaja machte sich bemerkbar. Endlich hielt der Wagen vor der Posthalterei. Frau Engelhardt stieg aus und wandte sich dem Hänschen des alten Beppo zu. „Stimmend schlich dieser auf ihr Bochen an die Thür. — Angiolina hatte sich noch nicht leben lassen, sie lag wohl noch in ihrer Ruhe, er wollte sie nicht stören. — da mußte er schon selbst öffnen. Erkannt blidte er auf die fremde Dame, die mit freundlichem Kopfnicken in das Stübchen trat und sich schweigend umsch, so daß sie Beppo nach ihrem Begehrt fragte. „Es ist eine zarte Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt schwer zu behandeln — aber dennoch denke ich, Offenheit und Geradheit ist am besten.“

Der alte Mann blidte sich auf und es zog wie Erschrecken über seine Züge.

caste den im Mondlicht weiß glänzenden See nach Kaulaja hinunter zum alten Edelst. Er spähte vorsichtig zum Aiklerfenster hinein. Als der Zufall kam ihm zu Hilfe, dort, von einem Mondstrahl beschienen, sah Karl, er dachte gewiß an das Bild, das nicht mehr da war, das auf dem Meer schwamm. Francesco mußte sich zusammennehmen, um nicht böhnlich aufzulachen.

„Sei es, sei es, — niemand wird wissen, wer es gewesen“, dachte er. Dann griff er in die Tasche, zog ein langes, dunkel-scharfes Messer heraus, ein Burf und der Vittore war nicht mehr, schien doch der Mond so heuam auf seine Schläfe. Eine teuflische Fremde bligte in Francesco's Augen auf — sein Lebensbuhler, sein Feind war in seine Hand gegeben. Er ergriff das Messer, erhob die Hand, wollte werfen — da fiel ein Mondstrahl auf Angiolinas Bild. Leuchtend hob es sich ab von dem Dunkel ringsum.

„Sie schützt ihn — sie schützt ihn — Ihr Geist.“

Und mit wilden Sprüngen jagte er davon. Es war ihm, wie wenn er es felt im Nacken spürte, wie wenn ihn ihr Geist verfolgte. An derselben Stelle, wo er ihr Bild geseht, war ihr Geist aufgelaucht — um sich zu rächen. In jagender Angst trabte er weiter — erst als er den Karm aus der Disteria herüberschallen hörte, ward er ruhiger, und als er das Gatszimmer betrat, trankte es ihn, daß er sein Werk nicht doch vollendet. „Ihr Geist! Geister gab es schließlich gar nicht, seine Erregung hatte ihm nur das Bild, daß er ins Meer geschleudert, vor die Augen gezaubert, weiter war es nicht.“

Aber zurückzukehren wollte er doch nicht wieder — es hätte schließlich doch ein Geist sein können. Aber er hatte keine rechte Freude mehr am Tanz und Lärm — er mußte immer daraus denken, wie er um das herumkam, was ihm drohte, wenn der Vittore alles wußte.

Karl hatte von alledem nichts gemerkt, nicht einmal der Schrei Francesco's — er sah noch immer vor dem Bild Angiolinas und dachte, daß man bald der Morgen dämmere, daß man bald entscheiden werde über sein Leben.

Studenten, die ihm jubelten. Die Begeisterung der Menge ist außerordentlich. Nach dem TeDeum erschien der König auf dem Balkon der Stadthalterschaft und wurde wiederum jubelnd begrüßt. Die Truppen besetzten vor dem Balkon.

Christiana, 10. März. Ein anscheinend irrfinniger Schwede gab heute Mittag auf das Igl. Schloss scharfe Schüsse ab. Auf der Polizei erklärte er, er habe den König erschießen wollen. Das Königspaar weiß gegenwärtig in Borkenollen.

Belgrad, 10. März. In der Angelegenheit der Balkanbahnen wird von maßgebender Seite erklärt, daß die serbische Regierung in der Frage der Donau-Adria-Bahn in den nächsten Tagen bei der Porte amtliche Schritte unternehmen werde. Die Bahnlinie werde auf serbischem Boden von der Donau nach Medare, an der serbisch-türkischen Grenze und auf türkischem Boden über Brindina und Prizren nach San Giovanni di Medua und mit einer Zweiglinie nach den montenegrinischen Häfen führen. — Das Amtsblatt von Montenegro erklärt, daß der Berliner Vertrag Österreich-Ungarn nicht das Recht gebe, eine Bahn durch montenegrinisches Gebiet zu bauen, sondern dieses Recht von dem Einverständnis Montenegros mit der Nachbarmonarchie abhängig mache. Außer dieser Bestimmung des Berliner Vertrags bestehe kein Uebereinkommen zwischen dem Fürstentum und der Monarchie und könne auch gar nicht bestehen.

Mittel. Wegen nicht bestandenen Examins stürzte sich ein Dittenschüler in Duisburg aus dem zweiten Stockwerk. Er erlitt schwere Verletzungen. — Im benachbarten Winkhausen wurde ein Bergmann von seinem Halbbruder beim Streit wegen Kostgeldes mit einer Wirtgabel erschossen. — Der Hamburger Fischdampfer Fretz ist während des letzten Sturmes beim Fischen in der Nordsee mit zehn Mann Besatzung untergegangen. — In Wörz-Asberg verhaftete die Polizei einen Bergmann und seine 6 Kostgänger unter dem Verdacht der Falschmünzerei. Die Hausdurchsuchung förderte Münzmaterial und Gipsformen zu Tage.

Vermischtes.

Ein neuer Erpressungsversuch ist in München unternommen worden. Eine hübsche junge Dame übergab einem wohlhabenden Herrn, auf offener Straße einen mit Nachsicht besetzten Brief, in dem ein angeblicher Detektiv mit Veröffentlichung galanter Beziehungen, die der Herr zu einer Verkäuferin unterhalte, drohte, oder fünfstaubend Mark Schweigegehalt als einmalige Abfindungssumme forderte. Beim Abholen der bestellten Antwort wurde die Frau eines Sprachlehrers aus Ausland verhaftet und nach der Hausdurchsuchung auch ihr Mann selbst, der aus Not und unter dem Einfluß seiner Frau gehandelt haben will.

In seiner Wohnung ertrunken. Auf eigenartige Weise hat der 71jährige Schlächter Gräf in Vödenheim sein Leben eingeschloß. Der alleinstehende Mann bewohnte eine Stube im Erdgeschloß, die durch das noch nicht aufgeführte Plagen eines Wasserrohrs plötzlich überflutet wurde. Gräf ist von dem Wasser wahrscheinlich im Schlafe übertrajft worden und bei dem Versuche, sich in Sicherheit zu bringen, zu Fall gekommen und ertrunken. Nachbarn, die auf die Ueberschwemmung aufmerksam wurden, fanden den Greis bereits als Leiche vor.

Ächtzehnhundert Mark Haftpflichtschädigung bezahlte die Allgemeine Radfahrer-Union D. L. G. vor einigen Tagen für eines ihrer Mitglieder. Herr Rentmeister Bach in Trier hatte im Mai ds. Js. das Unglück, ein älteres Fräulein zu überfahren, das bei dem Unfall einen komplizierten

Beinbruch davontrug, unter dessen Folgen es heute noch leidet. An Entschädigung für Arzt- und Kurkosten, Verdienstentgang und Schmerzensgeld hatte Herr Bach an das Fräulein 1800 Mark zu bezahlen, wozu noch 91.45 Mk. Gerichtskosten kamen. Da Herr Bach Mitglied der Allgemeinen Radfahrer-Union und als solches gegen Haftpflicht versichert ist, hat die A. R. Union die 1891.45 Mk. für ihn bezahlt. Ein weiterer Haftpflichtfall, bei dem die verlangte Entschädigung und die Kosten vorstehenden Betrag noch bedeuten übersteigen, liegt zurzeit der Allgemeinen Radfahrer-Union zur Erledigung vor. Vorstehende zwei Fälle, die in gleicher oder ähnlicher Weise jedem, auch dem vorichtigsten Radfahrer passieren können, zeigen, wie notwendig es für jeden Radfahrer ist, gegen Haftpflicht versichert zu sein.

Die Gefängnisse in Ruffland sind so überfüllt, daß man beim besten Willen dort keinen Platz mehr finden kann, selbst wenn man ein ehemaliger Volksvertreter und dazu noch mit einer besonderen Empfehlung des ersten Staatsanwalts der Petersburger Gerichtskammer versehen ist. Der wegen des Wiborger Aufstands verurteilte Abgeordnete der ersten Reichsduma, Herr Gerski, wollte seine Strafe eher abtun und die ihm zuerkannten drei Monate hinter sich haben, da er auf eine Berufung verzichtet hat. Anfang Februar wandte er sich in seinem Wohnorte Riew an die Polizei, zum Straftritt. Doch wies man sein Gesuch ab. Er ging darauf zur Gefängnisverwaltung. Auch da wurde er infolge Platzmangels ablehnend beschieden. Er machte einen Rundgang durch sämtliche Institutionen mit Wittern und hohen Mauern in Riew, fand aber keine Aufnahme, da nirgends ein Platz frei war. Darauf entschloß sich Herr Gerski nach Petersburg zu fahren, in der Hoffnung, hier glücklicher zu sein und in den ausgedehnten Gefängnissen der außerordentlich beschäftigten Hauptstadt doch ein Plätzchen zu finden. Er begab sich direkt zum Oberstaatsanwalt, Herrn Kamyschawsky, mit der Bitte: „Sperren Sie mich gütigst schneller ein!“ Herr Kamyschawsky stellte ihm auch einen schriftlichen Haftbefehl aus und bestellte den Polizeibezirksvorsteher zu sich. Mit letzterem fuhr Herr Gerski drei Tage lang in der Stadt herum, sie besuchten sämtliche Gefängnisse, aber ohne den gewünschten Erfolg. Und dies trotz der besonderen Empfehlung Kamyschawskys und der persönlichen Begleitung des Polizeivorstehers. Erhöht lehrte der Polizeivorsteher auf seine Amtsstube zurück und schlug dem Arrestanten vor, die Gefängnisstrafe auf seiner (des Vorstehers) Kanale abzugeben. Herr Gerski lehnte es jedoch ab, da er doch zu Gefängnis verurteilt sei, möchte er im Gefängnis sitzen, umso mehr, als die Kanale nicht einmal mit Gitter versehen sei. Am nächstfolgenden Tage wurde dem Oberstaatsanwalt über die Schwierigkeiten berichtet und seinem energischen Einschreiten gelang es endlich, einen Platz mit Wittern und hohen Mauern, wie er einem Volksvertreter im heutigen Rußland zukommt, zu finden. Nun begann der Deputierte seine Strafe abzuhängen. Aber kaum verstrich eine Woche, da kam man zu ihm und verlangte, daß er seinen Platz räumte, da derselbe für einen anderen, der für den Herrn Oberstaatsanwalt von größerem Interesse sei, nötig wäre. Es war nichts zu machen. Herr Gerski mußte fort, nahm aber über die abgeessene Woche Quittung und ließ sich als erster Bewerber für den Fall, daß ein Platz im Gefängnis frei wird, einschreiben.

Geräuschlose Automobile. Ein Ingenieur hat eine Vorrichtung erfunden, die das Automobil vollständig geruchlos machen soll. Die Form des rückwärts am Auspuffrohr angebrachten Körpers ähnelt zwei Trichtern, die mit ihrer breiten Öffnung auf einander liegen. In der Mitte ist eine mehrfach durchlöcherete Metallscheide angebracht. An der Außenseite ist eine zweite gleichfalls perforierte Scheide aus Rhodium-Platin befestigt. Die Kohlenwasserstoffgase sollen durch die Kombination dieser beiden Metallscheiben eine chemische Veränderung erfahren.

Beim Durchgange wird der Wasserstoff absorbiert und die Gase werden in Kohlenäure und einen feuchten Niederschlag verwandelt, um in diesem Zustande geruch- und farblos zu entweichen.

An die Trauung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien knüpfen sich peinliche Auseinandersetzungen. Der Fürst hatte, wie der Erzbischof bekannt gibt, versprochen, sich nur katholisch trauen zu lassen und das „Jawort“ gegenüber dem evangelischen Geistlichen nicht zu erneuern. Daß der Fürst sich demgemäß verhalten habe, sei dann auch durch den bulgarischen Minister Stanciov dem Erzbischof offiziell mitgeteilt worden. Nun steht aber fest, daß Fürst Ferdinand bei der Trauung in Gera auf die Frage des Superintendenten Kuerbach: „Ob er sein Gemahl lieben und ehren, ihr treu sein wolle bis in den Tod“ mit einem lauten „Ja“ geantwortet hat. Also hat der Fürst sein Jawort doch erneuert und sein Versprechen nicht gehalten.

In der Frankfurter Infanterie-Kaserne prangt folgender Spruch an der Wand:

„Die schlimmste Fahnenflucht begeht,
Wer selber frevelnd kürzt sein Leben;
Er desertiert vom lieben Gott,
Dem Teufel sich zu übergeben.“

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. März 1908.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilo je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	217 (-1/2)	196 (-1/2)	180 (-2 1/2)
Mannheim	226 (+1)	206 (-)	177 (-)
Strasbourg	215 (+2 1/2)	207 1/2 (-)	195 (-)
Stuttgart	225 (-)	—	190 (-)
München	235 (+2)	206 (-)	193 (+1)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 7. März. (Schlachtviehmarkt.) Zuge- trieben 17 Ochsen, 95 Bullen, 106 Kalbeln und Kühe, 166 Kälber, 595 Schweine. Verkauf: 17 Ochsen, 90 Bullen, 62 Kalbeln und Kühe, 166 Kälber, 441 Schweine. Ueberkauft: 0 Ochsen, 5 Bullen, 44 Kalbeln und Kühe, 0 Kälber, 154 Schweine. — Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) ausgemästete von 78 bis 80 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Ferien): 1. Qualität, a) vollfleischige von 66 bis 67 Pfg., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 63 bis 64 Pfg., Stiere und Jungstiere: 1. Qualität, a) ausgemästete von 78 bis 80 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige von 75 bis 77 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 72 bis 74 Pfg., Kühe: 1. Qualität, a) junge von — bis — Pfg., 2. Qualität, b) ältere gemästete von 58 bis 68 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 38 bis 48 Pfg., — Kälber: 1. Qualität, a) beste Saugkälber von 89 bis 92 Pfg., 2. Qualität, b) gute Saugkälber von 86 bis 88 Pfg., 3. Qual. c) geringere Saugkälber von 82—84 Pfg.; Schweine: 1. Qual. a) junge fleischige von 58—59 Pfg., 2. Qualität, b) schwere fette von 56—57 Pfg., 3. Qual. geringere (Sauen) von 52 bis 54 Pfg. Verkauf des Marktes: Mäßig belebt.

Vorausichtliches Wetter

am Donnerstag, den 12. März:
Windig, leichte Niederschläge, Temperatur andauernd mild.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altenfeld.

„So — so seid Ihr die Dame, die den Vittore besucht hat?“
„Den Vittore?“ — sie verstand ihn nicht recht und fragte ihn, was er damit meine.

„Nun, den Tedesco in Mantova, der meine Entella liebt“,
legte er hochachtungsvoll hinzu.

Sie nickte.

„Da sind Sie ja selbst auf den Grund meines Kommens
gestoßen, deshalb bin ich bei Ihnen.“

„Ja, im anten?“ fragte er mit stöcker Stimme. In den
ganzen Worten sprach sich seine ganze Liebe zu seiner Entella aus.
Das sah sie auch Frau Engelhardt. „Er liebt sie, wie ich meinen
Sohn“, dachte sie, „das wird alles leichter machen.“ Sie senkte
bei dem Gedanken auf, dann wandte sie sich zu Beppo.

„Nicht so schnell kann ich Ihnen Ihre Frage beantworten,
erst muß ich Sie viel, sehr viel fragen. Ich bin keine Mutter!“
— erleichtert atmete Beppo auf — „Sie wissen es ja selbst, der
Kinder Wohlergehen und Glück ist der Eltern höchste Sorge, und
sorgten die Eltern nicht, wie oft würden sich die Kinder ihr
eigenes Glück zerstören, selbst, wenn sie schon längst keine Kinder
mehr sind.“

Der alte Beppo nickte trübe mit dem Kopf. Ja, was die
Dame da sagte, war recht klug und richtig. Er wußte es ja aus
eigener Erfahrung, wie die Kinder einreisen konnten, was die
Eltern mühsam erbaute, er wußte es von seiner Tochter her, die
irgendwo in der Welt lebte, als Verlorene.

Frau Engelhardt setzte sich auf die alte Bank am Herd —
„Sie erlauben doch, daß ich mich sehe? — So — und nun lassen
Sie uns offen sprechen. — Mein Sohn liebt Ihre Entella.“

„Ja, er liebt sie und sie liebt ihn, wie man nur lieben kann,
meine Dame. Laßt sie glücklich sein, das wird uns alle glücklich
machen, sehr glücklich“, legte er mit einem seltsamen Lächeln hinzu.

„Wolle Gott, daß es so sein darf, denn anders würde es
meinen Sohn treffen — sehr, sehr schwer.“

„Ihr redet von Eurem Sohn, Dame, und ich von meinem
Entellin. Meine Angiolina würde daran sterben.“

Frau Engelhardt senkte den Kopf, es war doch schwerer, als
sie gedacht, nicht nur ihres Sohnes, auch der beiden anderen
Kinder.

„Euer Sohn ist ein Mann, Dame“, fuhr Beppo fort, „ein
braver Mensch, dem es in der Brust eht und wahr vort. Und er
liebt mein Entellin. Der Segen der Mutter ist wohl etwas Großes,
und ich sehe ihn herab für sie beide. Aber — Euer Sohn braucht
nicht mehr am Strickstrumpf der Mutter zu stricken, wie man hier
herum sagt, er kann thun, was er will, wozu ihn sein Herz treibt,
er braucht nicht Eure Erlaubnis.“

„Die braucht er, gerade in dem einen. Er hat es mir ge-
schworen, in einer trüben Stunde — und er wird seinen Schwur
nicht brechen! Sie sollen alles wissen, wie ich Ihre Entella ganz
kennen lernen will, so sollen Sie auch meinen Sohn ganz
kennen.“

Und sie erzählte ihm in großen Zügen die Liebesepikede Karik.
Beppo hörte schweigend zu, als sie vollendet, flüsterte er:

„Der arme, er hat so edel gehandelt, an einer —“

Aber er sprach das Wort nicht aus, er mußte an seine Tochter
denken, und wenn er an sie dachte, konnte er nicht hart urteilen
über andere.

„Ja, der arme“, wiederholte Frau Engelhardt, „es waren
bittere Stunden für ihn, die Stunden der Erkenntnis, und er hat
darunter gelitten, lange, lange — er verdiente wohl Glück.“

„Ja, er verdiente es, Dame, und meine Entellin auch.
Wenn Ihr ihn wirklich liebt, geht ihm sein Glück!“

„Wenn es wirklich kein Glück ist, dann werde ich es ihm
geben und bewahren. Ob es kein Glück ist, das will ich eben
erst erfahren.“

„Das fühlt er selbst in seiner Brust, Dame. Fragt sein
Herz, es wird Euch die richtige Antwort geben.“
„Das eben bezweifle ich. Das Herz ist ein seltsames Ding
— die Stimme des Herzens kann lügen und trügen.“
Beppo schüttelte den Kopf.

„Das verstehe ich nicht, Dame. Wenn das eigene Herz, das

eigene Gefühl, das eigene Bewußtsein nicht glücklich macht, —
was sollte es dann?“

„Ja, das alles macht glücklich, wenn es echt ist. Aber das
alles kann täuschen, wenn man liebt. Man sieht da viel, was
nicht ist, viel nicht, was ist. Da ist es gut, man hat noch andere
Augen, die für einen sehen. Das will ich für meinen Sohn thun,
und deshalb Offenheit. Es ist ein zarter Punkt, den ich da be-
rühren muß, der vielleicht ihrem Vatergefühl weh thut. Es
handelt sich um Ihre Tochter, um die Mutter des jungen
Mädchens.“

Beppo sprang auf und durchmach eregte die Stube. Er
senkte den Kopf auf die Brust und atmete schwer. Er machte
eine Bewegung, wie wenn er die weiteren Worte der Frau
Engelhardt abwehren wollte, aber diese fuhr fort mit ernstem,
teilnehmendem Ton:

„Mein Sohn sagte mir, sie sei eine Unglückliche!“
„Das, das hat er gesagt!“ rief Beppo aus, „dafür will ich
ihm danken Zeit meines Lebens. Er weiß alles, alles habe ich
ihm erzählt, und doch nennt er sie eine Unglückliche. Er ist ein
guter Mensch, er hat das Herz auf dem richtigen Fied. Ja,
Dame, sie ist eine Unglückliche, weil sie eine Verlorene ist.“

Frau Engelhardt zwakte zusammen. Da war es ja, was sie
gesehen, und was es so, durfte sie nicht „Ja“ sagen. Aber auf
das eine Wort hin wollte sie nicht verdammen, sie wollte mehr,
sie wollte alles wissen. Sie fragte Beppo schmerz, liebevoll —
es würde ihm schwer werden, das wisse sie, aber er möge sie
nicht als Fremde betrachten, wie es ihm treffe, treffe es ja auch
sie selbst in ihrem Sohn. Der Alte schüttelte erst den Kopf, dann
murmerte er:

„Ihr habt mir alles erzählt von Eurem Sohn — Vertrauen
gegen Vertrauen, Ihr sollt auch die Wahrheit wissen — so weit
ich sie weiß.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Gebrüder Walz, Hut- und Mützengeschäft
 empfehlen für bevorstehendes Frühjahr und Konfirmation in großer Auswahl ihr

Hut- und Mützenlager
 in besten Qualitäten und modernsten Fassungen und Farben bestehend in
 Seidenhüten, Klapphüten, Haar- u. Wollfilzhüten, in steif und weich, Kaiserhüten, Lodenhüten, Knaben- u. Kinderhüten, insbesondere aber

Konfirmantenhüten
 zu ausnahmsweise billigen Preisen.
 Sodann Mützen, in allen Fassungen und Preislagen, für Herren, Knaben und Kinder.

Altensteig.
 Bei gegenwärtig starker Verbrauchzeit empfehle von frisch eingetroffenen Sendungen meinen werthen Abnehmern als Kraftfuttermittel

la. Weizenmehl, Sesam, Mohn und Baumwollsaatmehl sowie Fleischfutttermehl. ! Malzkeime !

Trodenschnitzel Melasse (letzteres auch flüssig) Futterkalk Marken A. u. B. Schweinemastpulver etc.

bei größeren Käufen entsprechend billigere Preise.

J. Wurster.

Nur beste Qualität!

Wießner's Thee
 berühmte Mischungen N. 2.50 u. N. 3.50, hervorragend fein u. ausgiebig
 Chr. Burghard jr., Friedr. Haig, Conditoren.

Im Schweife seines Angesichts

Nigrin
 hat man früher die Schuhe geputzt. Vergangene Zeiten! Mit Nigrin genügt es, das Schuhzeug leicht mit einem Lappen zu reiben. Hochglanz im Moment!

Was der Handwerker von den Steuern wissen muss.
 Vorrätig in der
W. Kieker'schen Buchhandlung
 2. Lauf, Altensteig.

Forstamt Altensteig.
Beigolz- u. Reis-Verkauf
 am Samstag, den 14. März vormittags 10 1/2 Uhr im Baldhorn in Ebhausen aus Grashardt Abt. Unterer u. Oberer Tiefenbach, Nonnenwald Abt. Reute:
 Am. Buch.: 1 Schtr.; Nadelb.: 4 Spälter, 18 Schtr., 3 Prägef., 53 Anbruch; 716 Am. aufbereitetes Nadelreis und 2 Lose Schlagraum, sowie 5 Lose breitliegendes Nadelreis.

Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf.
 Am Montag, den 16. ds. Mts. nachm. 3 Uhr werden aus dem Gemeindefeld Steinach, Hügler, Dölenstein u. hintere Halbe 784 Stück mit 339 Festmeter I bis VI. Klasse Lang- u. Sägholz im Rathaus verkauft.
Gemeinderat.

Zumweiler Gem. Ueberberg.
Zwangversteigerung
 Freitag, den 13. d. M. nachmittags 1 Uhr wird gegen bare Bezahlung versteigert:
Etwa 70 Str. Heu und Dehnd.
 Zusammenkunft beim Hause des Herrn J. Morhardt, Bäckerei und Handlung.
Geriichtsvollzieherstelle.

Igelsberg.
 Meinen 3.22.
Anteil
 an der sogenannten Resensmühle im Zinsbachtale sehe ich unter der Hand dem Verkaufe aus (nach Umständen auch in kleinen Anteilen).
 Ernstliche Liebhaber sind eingeladen
Joh. Wurster.

Die Wiesbadener Volksbücher sind
 in bezug auf **gediegenen Inhalt, gute Ausstattung, billigen Preis,** trotz der verschiedenartigsten Nachahmungen **unerreicht geblieben.**

Die Auswahl der Autoren und die Ausstattung der Bücher ist eine gediegene. Nicht nur ältere Dichter, sondern erste zeitgenössische Schriftsteller kommen zu Wort und werden eingeführt.

Vorrätig in der
W. Kieker'schen Buchhdlg.
 2. Lauf, Altensteig.

Altensteig.
Einladung.
 Sämtliche Mitglieder vom früheren Kriegergefangenenverein werden auf Donnerstag abend 8 Uhr zu einer **gemüthlichen Unterhaltung** in das Gasthaus J. Engel eingeladen.
Mehrere Sänger.

Altensteig.
Auf Konfirmation
 empfehle
Kragen Cravatten Vorhemden Manschetten Taschentücher seidene Tücher Lavalliers Handschuhe Hosenträger Portemonnaies Nippsachen Schürzen aller Art etc. etc.
 in reichhaltigster, frischer Auswahl billigt.
C. W. Fuß Nachfolger
 Fr. Bühler jr.

Ein junger Mann
 der das Sattler- und Tapezier-Gewerbe mit guter Ausbildung erlernen will, findet gute Lehrstelle mit Kost und Logis in **Pforzheim.**
 Näheres bei Herrn **Braun,** Sattlermeister, **Altensteig.**

Heidelberg.
 Einen kräftigen **Jungen**
 nimmt in die Lehre
Joh. Georg Gauß
 Zimmermeister.
Altensteig.
 Suche sofort wegen Erkrankung des bisherigen ein kräftiges, fleißiges **Mädchen**
 das schon gedient hat
Frau Dr. Baader.
Altensteig.
 Gut eingebrachtes **Heu**
 hat zu verkaufen
Seifensieder Kaltenbach.
 10. 2 Damen, 23 J. 70 000 M. bar u. 10 000 M. Erbwo. m. ehrl. Herrn Briefw. Verm. n. Ved. jed. tr. u. Br.: Fr. Gombert Berlin S. O. M.

Altensteig.
Ca. 2 Morgen Acker
 in der Halbe hat zu verpachten Wer? — sagt d. Exp. ds. Bl.

Spielberg.
 Der Unterzeichnete setzt einen sehr schönen 15 Monate alten **Farren**
 mit jeder gewünschten Garantie dem Verkauf aus.
Jak. Hanselmann.

Altensteig.
Asthma (Atemnot)
 durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von **Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons.** In Schachteln à 1 M. bei Cond. **C. Schmacher's Wto.**

Familiennachrichten.
Gestorbene: Nagold: Friederike Wolber, geb. Waser, 80 Jahre. Ulm: Hermann Schmollinger, Bahnhofinspektor. Dietenheim: Joh. Ev. Birk, pens. kath. Pfarrer, früher in Oberstoyingen, Karlsruhe, Großschafhausen. **Verlobte:** Sophie Schwanl von Freudenstadt mit Carl Wirth von Baiersbrunn.

Eine kleine Annonce
 kostet für jede Zeile oder deren Raum in unserer Zeitung nur **10 Pfennig. Sie hilft**

Ihnen, wenn Sie einen gebrauchten Gegenstand irgend welcher Art billig kaufen oder einen solchen verkaufen wollen **schnell und sicher.**

Altensteig.
 Tüchtigen, soliden **Fahrtnecht**
 zum Mählesuhrwert zu baldigem Eintritt sucht
C. Silber, Mählebeseher.

Wildbad.
Lehrling gesucht
 Einen kräftigen Jungen, der Gelegenheit hat, das Schmiedehandwerk gründlich zu lernen, nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre **Fr. Krauß**
 Fuß- u. Wagenschmied.

Walldorf.
 Etwa 50 Str. gut eingebrachtes **Heu u. Dehnd**
 hat zu verkaufen
Jakob Luz.

Altensteig.
Ca. 2 Morgen Acker
 in der Halbe hat zu verpachten Wer? — sagt d. Exp. ds. Bl.

Spielberg.
 Der Unterzeichnete setzt einen sehr schönen 15 Monate alten **Farren**
 mit jeder gewünschten Garantie dem Verkauf aus.
Jak. Hanselmann.

Altensteig.
Asthma (Atemnot)
 durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von **Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons.** In Schachteln à 1 M. bei Cond. **C. Schmacher's Wto.**

Familiennachrichten.
Gestorbene: Nagold: Friederike Wolber, geb. Waser, 80 Jahre. Ulm: Hermann Schmollinger, Bahnhofinspektor. Dietenheim: Joh. Ev. Birk, pens. kath. Pfarrer, früher in Oberstoyingen, Karlsruhe, Großschafhausen. **Verlobte:** Sophie Schwanl von Freudenstadt mit Carl Wirth von Baiersbrunn.

Gesangbücher
 in schönster Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen die **W. Kieker'sche Buchhandlung**
 2. Lauf, Altensteig.

